Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

worden wären? Unsere Erkundigungen ergaben leider, daß dies zu befürchten gewesen wäre. Denn, so erfuhren wir, die Eidgenössische Landestopographie müsse die offiziellen Karten des betreffenden Nachbarlandes verwenden und verarbeiten und habe deshalb, etwas anderes wäre überhaupt nicht denkbar, die auf diesen Karten eingezeichneten Namen zu verwenden. Im Falle Italien steckt dieses Büro, das deshalb für den Schönheitsfehler der „Glorenza"-Karte verantwortlich zu machen wäre, in Florenz, und dort spricht man trotz aller Touristen (noch) nicht deutsch. Und offensichtlich wissen die heutigen Landsleute der Südtiroler noch nicht, daß die Doppelsprachigkeit in eben ihrem Lande rechtlich verankert ist...

Hoppsässä („Vaterland")

Die Eidg. Landestopografie in Bern überzeugt mit ihrer Auskunft nicht, sondern verrät nur ihre Unwissenheit. Andere Bundesstellen wissen seit langem, daß Südtirol ein deutschsprachiges Ländchen ist, auch wenn es seit 1919 zu Italien gehört, und daß die unter dem Faschismus unterdrückten deutschen Namen heute amtlich anerkannt sind. Das amtliche Kursbuch der Schweiz gibt für die beiden Postlinien, die von Davos nach Meran und Bozen führen (765c, 792), die Ortsnamen zweisprachig an. Wir finden: Bolzano/Bozen, Malles/Mals (Paese/Dorf), Merano/Meran, Naturno/Naturns, Silandro/Schlanders, Spondigna/Spondinig, Stilfser Joch/Giogo dello Stelvio. Auch sog. offizielle Straßenkarten, wie die des TCS (Kümmerly & Frey), führen für das Südtiroler Grenzgebiet beide Namensformen auf. Das sollte die Eidg. Landestopografie nicht tun dürfen? Die Südtiroler Politiker sollten allerdings dafür sorgen, daß das Florenzer Büro in den italienischen Landeskarten der Zweisprachigkeit Südtirols Rechnung trägt. Jedenfalls muß unser Blatt 1219 bis die Bezeichnung „Glurns/Glorenza" oder allenfalls „Glorenza/Glurns" tragen! *-mb-*

Die „unentbehrlichen" Fremdwörter!

Wie, Sie wissen nicht, was „Recycling" ist? Aber, aber!

Auf einer kürzlich vom Abfuhrwesen der Stadt Zürich versandten Karte über die Abfuhr von Hof- und Gartenabraum stand folgender Satz:

Im Zuge des Recyclings hat das städtische Gartenbauamt in den letzten Monaten eine Kompostierungsanlage für Gartenabraum fertiggestellt.

Wie gewählt, dafür gänzlich unverständlich drückt sich hier das Abfuhrwesen der Stadt Zürich aus. Mancher Empfänger schüttelte entweder den Kopf, ohne das Wort zu verstehen, und warf die Karte weg oder griff erfolglos zum Duden, Band 5. Wirklich, man bemüht sich beim städtischen Abfuhrwesen nicht nur, die Gebühren zu erhöhen, sondern auch dem Kunden etwas zu bieten! Ein Nachschlagen im „Dictionary of current English" führt ebenfalls zu keinem Erfolg. Letzte Möglichkeit: Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch-Deutsch, 548 Seiten umfassend. Auch hier vergebliches Nachblättern. Also bleibt das Telefonbuch mit der Nummer des Abfuhrwesens. Und siehe da, die freundliche Bürolistin des Abfuhrwesens wußte nicht nur Bescheid, sondern erklärte, um „in" zu sein,

habe man zu diesem Wort gegriffen, das auf deutsch ganz einfach und sehr verständlich „Wiederverwertung“ heiße.
Ist es wirklich von einem städtischen Abfuhrwesen zuviel verlangt, wenn an dieser Stelle die dringende Bitte angebracht wird, künftig die Mitteilungen in verständlichem Deutsch zu erlassen?
Es ist erstaunlich, daß beim Abfuhrwesen nur das Fräulein am Telefon der deutschen Sprache mächtig zu sein scheint. Nachdem aber der oberste Mann des Abfuhrwesens, der zuständige Stadtrat, den Hut eines Professors trägt, dürfte hier zweifellos bald eine Korrektur „unter Berücksichtigung der deutschen Sprache“ vorgenommen werden.

(„Mitteilungen des Hauseigentümerverbandes Zürich“)

Wort und Antwort

Türann oder Tirann? (Vgl. Heft 4, Seiten 118/119)

Zu dieser Frage sind drei längere Briefe eingegangen. In allen wird mit guten Gründen dargelegt, daß es an der Zeit sei, das y als i zu sprechen und, wenn sich das eingebürgert hat, auch als i zu schreiben. Entscheidend wird sein, ob es die Rundfunk- und Fernsehsprecher über sich bringen, *Ägipten* statt *Ägüpten* zu sagen. Haupthindernis ist wohl ein gewisser Bildungsdünkel, doch wuchern auf diesem Dünkel Pilze, die weit giftiger sind als das *gümnasiale Üpsilon.* *P. W.*

Mundart

Zu den Faustregeln für Mundartsprecher am Radio (Vgl. Heft 5)

Angesichts der oft so fragwürdigen Verwendung der Dialekte in unsern Massenmedien ist es erfreulich, daß solche Regeln aufgestellt und auch durch die Presse verbreitet worden sind. Ein ständiger Radiosprecher hat ja eigentlich die Pflicht, sich sowohl im Hochdeutschen wie auch in einer („seiner“) Mundart weiterzubilden. Aber auch die vielen Gelegenheitssprecher — sogar Politiker! — wären nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, das, was sie vorbringen wollen, nicht nur inhaltlich, sondern auch nach der sprachlichen Form genau zu prüfen. Die Hinweise H. R. Hublers, des Leiters der Abteilung Folklore im Studio Bern, geben dazu einen willkommenen Stupf; sie sollten *allen,* die im Radio und Fernsehen Mundart sprechen wollen, rechtzeitig vor dem Auftreten in die Hand gedrückt werden.
Die Regeln 2 bis 6 enthalten nützliche Beispiele aus der Satzlehre: das Schweizerdeutsche braucht als Relativpronomen *wo;* es kennt kein Mittelwort der Gegenwart, keine besondere Form der Zukunft, nicht *um zu* und *sondern,* wie ihm überhaupt manche schriftsprachlichen Wendungen